

Respekt gehört auch, daß man die Unfähigkeit des Menschen zu glauben nicht pauschal den Glaubenszeugen anlastet. Daß die Glaubenszeugen nicht selten diese Unfähigkeit verstärken, braucht nicht eigens betont zu werden. Die Überbetonung dieser Tatsache aber wäre schlimmer als alles Stückwerk, das der Seelsorgspraxis anhaftet. Denn sie müßte konsequenterweise in dem Anspruch enden, der Mensch habe es in seiner Gewalt, aus Ungläubigen Glaubende zu machen. Dieser Anspruch wäre die tödlichste Waffe, die gegen den Glauben als einer Gabe von oben geschmiedet werden könnte.

IVES DE MONTCHEUIL, *Zeugnis für die Wahrheit.* (191) (Reihe: Erlöstes Dasein.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz, 1965. Kart. DM 12.80.

Yves de Montcheuil, geboren 1899, war Jesuit und Professor für Dogmatik am Institut Catholique in Paris. Ein Brief seiner alten Pariser Studenten hat ihn im Jahre 1944 bewogen, einige Tage im Maquis von Vercors zu verbringen. Dieser Aufenthalt endigte mit dem Tod durch Erschießung. Die Franzosen nennen Yves de Montcheuil ihren „Pater Delp“. Von diesem biographischen Hintergrund her legt sich der Gedanke nahe, man könne in dem vorliegenden Büchlein die im Gefängnis zu Papier gebrachten Gedanken eines Mannes finden, der im Angesicht des Todes sein Leben und Sterben als Zeugnis für die Wahrheit zu begreifen versucht hat. Wer bei solchen Erwartungen verharrt, wird enttäuscht. Wie der Titel der französischen Originalausgabe (Problèmes de vie spirituelle. Paris 1965) besagt, enthält das Bändchen unabhängig voneinander entstandene Darlegungen zu Fragen des geistlichen Lebens, die Yves de Montcheuil längst vor seinem Aufenthalt im Maquis zu Papier gebracht hat. Der keineswegs willkürlich gewählte Titel der deutschen Ausgabe verweist auf die Gerechtigkeit und Grundsätzlichkeit des Denkens, die René de Quince als Herausgeber seinem Ordensbruder nachröhmt (7–17) und die in jedem der 14 Aufsätze (mit dem Titel; Die Problematik Apostolischer Arbeit; die Pflicht der Christen, vollkommen zu werden; Zum katholischen Verständnis der Berufung des Christen; Der Mystische Leib Christi und unser religiöses Leben; Bedingungsloses Engagement; Die Lösung; Menschliche Entfaltung und christliches Leben; Christliche Aszese; Kunst und Moral; Wahrheit und Liebe; Christliches Leben und unsere Aufgabe in der Zeit; Die Dialektik der christlichen Liebe zur Welt; Pflicht und Glück; Hoffnung und Liebe) neu in Erscheinung treten.

Yves de Montcheuil bietet nicht eine Anleitung zum Vollzug des geistlichen Lebens, er beschäftigt sich nicht mit bestimmten typischen Schwierigkeiten, die den religiösen Menschen hemmen oder zurückwerfen, es

geht ihm nicht um eine Art Gewissensforschung im herkömmlichen Sinn. Sein Ziel heißt überall: Abbau von Zäunen und Grenzen im Verständnis der religiös-sittlichen Wirklichkeit, die sich vom Christlichen her nicht rechtfertigen lassen. Dabei geht er nicht zu Werke mit dem Radikalismus des Neuerers, der lediglich Überkommenes zerstört, sondern mit der Offenheit des Theologen, der von seinem im Glauben ergriffenen Ausgangspunkt her ungezwungen dar tun kann, daß diese Auffassung und jene Denkweise sich von selbst erledigen, sobald man nur den Mut aufbringt, sich von der Warte der Theologie her unbefangen umzusehen. Die Schriften Yves de Montcheuils sind zwar vor mehr als zwanzig Jahren entstanden, und doch stellen sie einen höchst beherzigenswerten, weil ehrlichen Beitrag dar zu dem in der Gegenwart sich vollziehenden sogenannten Prozeß der Entideologisierung des Christentums. Den Begriff verwendet Yves de Montcheuil m. W. nicht; er ist auch keineswegs sehr glücklich, weil er den abwegigen Gedanken suggeriert, als könne es jemals einen von allen „Ismen“ und ideologischen Elementen gereinigten Glauben geben. Aber wenn der französische Jesuit, der es keineswegs unter seiner Würde findet, sich auch auf Aussagen Pascals zu berufen, etwa von der Katholizität der Kirche meint, sie sei nicht ein Besitz, der stolz und sicher machen dürfe, sondern die Aufgabe, die jeder und alle in Angriff zu nehmen hätten und die nur in dieser Gemeinsamkeit – denn „wir sind nicht isolierte Partisanen“ (23) – sinnvoll und mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden könne, dann vollzieht er tatsächlich im guten Sinn eine „Entideologisierung“ des Christentums. In die gleiche Richtung weisen auch seine Ausführungen über das apostolische Wirken (19 ff.), seine für die Zuordnung der Laien zur Hierarchie ebenso plausible wie ergiebige Unterscheidung zwischen apostolischem Wirken und christlichem Handeln (vgl. 160), der von ihm mehr als einmal geäußerte Gedanke, daß es weder der Sinn des apostolischen Wirkens noch des christlichen Handelns sein könne, die Menschen mittels ausgeklügelter Rezepte für (von der Hierarchie) vorgeplante Ordnungen zu gewinnen (161), die Wertung und Betonung der menschlichen Entscheidungsfreiheit, da Gott ja nicht den Kneif von unfreien Sklaven wolle usw. Yves de Montcheuil ist sich dessen bewußt, daß er vom Christen mehr fordert als die bloße „gute Meinung“ (78), wenn er, um das Verständnis des Christlichen aus beengenden Grenzen zu befreien, seine Leser zum vorbehaltlosen und allseitigen Ernstnehmen der Wirklichkeit auffordert (79). Aber er stellt ja diese Forderung nicht gleichsam von außen her. Die Notwendigkeit, die Dinge ernst zu nehmen, ergibt sich für ihn aus der Einsicht, daß das Christ-

liche nicht zur Entfaltung kommen könne, wenn die religiöse und weltliche Wirklichkeit isoliert betrachtet werden. Die Wahrheit ist immer und überall die Wirklichkeit, in deren Vollzug dem Christlichen der beste Dienst erwiesen wird, auch wenn das im Namen der Wahrheit Erreichbare für den Augenblick recht gering erscheint. „Das heißt nicht, das Ziel zu niedrig stecken, einem gefährlichen Minimalismus im Religiösen huldigen, sondern es heißt, weise genug sein, um mit dem Anfang anzufangen“ (162). Man kann dem Herausgeber nur zustimmen, wenn er der Überzeugung ist, daß die in dem vorliegenden Band enthaltenen Schriften Yves de Montcheuils gerade auch die unserer Generation gestellten Fragen des religiösen Lebens angehen (7). Das heute viel diskutierte Thema von der Mündigkeit des Christen und dem Mut zur Eigenverantwortung wird auf dem Hintergrund behandelt, auf dem diese anspruchsvollen Worte tatsächlich einen Inhalt bekommen. Dieser Hintergrund heißt: Man kann Gott nicht besitzen, ohne ihn als Gott zu behandeln (141). Die großen Worte von der Eigenverantwortung und Mündigkeit implizieren die Forderung nach religiösem Niveau. Man mag den Aufsätzen Yves de Moncheuils den wissenschaftlichen Charakter absprechen; dieser Mangel tut ihrer Bedeutung keinen Abbruch. Das Büchlein ist so kostbar, daß sich der Verlag nicht hätte zu scheuen brauchen, es ansprechender auszustatten.

Tübingen

Josef Rief

RÖTZER JOSEF, *Kinderzahl und Liebesehe*. Ein Leitfaden zur Regelung der Empfängnis. (100+36 Seiten Anhang) Verlag Herder, Wien 1965, 21966. Kart. S 60.—, DM/sFr. 9.80.

Verantwortete Empfängnisregelung ist zu einem Kernproblem der heutigen Ehe geworden. Die damit zusammenhängenden Fragen stehen in weltweiter Diskussion. Unsicherheit und Ratlosigkeit belasten das Zusammenleben und Gewissen vieler Eheleute. Unklare und mangelhafte Darstellungen über die Möglichkeiten der Zeitwahl, deren — oft übertriebene — angebliche Unverlässlichkeit und Unnatürlichkeit, die erschreckend hohe Versagerhäufigkeit der mechanischen und chemischen Verhütungsmittel führen leicht zu dem Schluß, daß nur die „Pille“ hier helfen könne, deren Daueranwendung allerdings medizinisch nicht verantwortet werden kann. Welchen Weg sollen nun Eheleute gehen, die bewußt ja zum Kinde sagen wollen, die am Anfang ihrer Ehe noch kein Kind oder später für eine bestimmte Zeit bzw. auf Dauer kein weiteres Kind mehr verantworten können? Obersanitätsrat Dr. Rötzer zeigt diesen Weg. Er beschäftigt sich seit 1951 mit den Möglichkeiten einer verbesserten Anwendung der Zeitwahl in der Ehe. Durch sein ständiges Studium der gesamten Fachliteratur zur Frage der Geburtenregelung, auf Vor-

tragsreisen und in seinem Eheberatungsdienst konnte er, selbst Vater von fünf Kindern, wissenschaftliche Unterlagen zusammentragen, die in dieser Fülle — der Verfasser verfügt über ein wissenschaftliches Material von über 10.000 Aufzeichnungen von Frauen aus allen Bevölkerungskreisen — kaum ein anderer Fachmann auf diesem Gebiete aufweist. Er empfiehlt eine kombinierte Vorgangsweise, die auf den Erkenntnissen von Knaus-Ogino aufbauend, durch gewissenhafte Selbstbeobachtung und Temperaturmessung ergänzt, jene acht möglicherweise fruchtbaren Tage im Zyklus der Frau genau ermittelt, innerhalb derer die drei bis vier tatsächlichen empfängnisfähigen Tage liegen müssen. Sie übertrifft damit alle chemischen und mechanischen Mittel und reicht an die Sicherheit der „Pille“ heran.

Das Buch, obwohl für die Praxis geschrieben, ist wissenschaftlich bestens fundiert und von umfassender Genauigkeit, wie es in keinem anderen Ehebuch zu finden ist. Wohl sieht es auf dem ersten Blick etwas kompliziert aus, da es auf viele Einzelheiten, Schwierigkeiten und auch auf individuelle Verschiedenheiten der Frau eingeht, die Ursachen sogenannter „Versager“ sein können. Jedoch seine klare und einfache Sprache, die Einführung zur praktischen Anwendung des Buches, die Einteilung in kurze Abschnitte und die zahlreichen, genau erklärten Beispiele im Anhang zeigen ein bewundernswertes didaktisches Geschick und ermöglichen allen Eheleuten — unabhängig von ihrem Bildungsgrad — den Weg eines natürlichen und angstfreien Ehelebens in verantworteter Elternschaft zu gehen. Die Abschnitte „Ehe und Leiblichkeit“, „Verantwortete Elternschaft“, „Verantwortete Empfängnisregelung“ und „Verhalten an fruchtbaren Tagen“ führen den Leser dieses Buches zu einer rechten Einstellung gegenüber den natürlichen Gegebenheiten der ehelichen Gemeinschaft, zeigen aber auch die Notwendigkeit von Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit.

Der Autor will bewußt keine einfachen, schematischen Verhaltensregeln geben, die immer wieder zu Versagern führen können, und damit diesen Weg oft unsachlicher Kritik aussetzen. Er will einen nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft genauesten und sichersten Weg zur Ermittlung der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage im Zyklus der Frau für eine Empfängnisregelung im positiven und negativen Sinn aufzeigen. Damit reicht das Buch weit über den Kreis der Eheleute hinaus, gibt auch Seelsorgern und Ärzten die notwendigen Grundlagen und Richtlinien für ihre Eheberatung. Und noch ein Zweites will Dr. Rötzer erreichen: Durch absolute Genauigkeit der Eintragungen, die in diesem Ausmaße sicher nicht immer notwendig sind, aber zur Selbst-erziehung und Selbstbeobachtung zwingen